

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: [5]: Die besten '98 : Kopf des Jahres Website Architektur Lifestyle Ch-Song

Artikel: Hase in Gold, Silber & Bronze, Kopf des Jahres : Mut, Mitgefühl, Macht
Autor: Bieri, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mut, Mitgefühl, Macht

Der goldene Hase geht an die Schülerinnen Anja Peter und Sara Schwager, den silbernen Hasen erhält der Berner Staatsanwalt Beat Schnell und der bronzene Hase geht an den Fifa-Präsidenten Sepp Blatter.

Die Jury

Beat Bieri, Journalist 10 vor 10
Viktor Giacobbo, Journalist und Kabarettist
Esther Girsberger, Chefredaktorin Tages-Anzeiger
Martin Hofer, Journalist 10 vor 10
Liliane Lerch, Werberin the smart communication factory

Sie sammelten 1400 Unterschriften gegen die Unmenschlichkeit, sie schrieben Bittbriefe, sie reisten gar nach Bosnien, um sich zu informieren – kurz: Die Diplommittelschüler der Winterthurer Kantonsschule Rychenberg setzten alle Hebel in Bewegung, um die drohende Rückweisung ihrer Klassenkollegin Aida Ibrahimovic in deren kriegsversehrte Heimat abzuwenden: «Sie gehört zu uns. Sie ist eine wie wir. Sie hat hier endlich Fuss gefasst. Es wäre grausam, sie wieder wegzuweisen.»

Staub aufwirbeln

Zuvorderst als treibende, koordinierende Kraft am Werk: die beiden Kantonsschülerinnen Anja Peter und Sara Schwager. Mit ihrem Wirken machen sie jenen Politikern einen Strich durch die Rechnung, die das Flüchtlingsproblem nach mechanistisch-legalistischer Art aus der Welt schaffen möchten. Sie wirbeln Staub auf und lenken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf einen Fall, den die Asylverwalter lieber unauffällig in fremdenpolizeilicher Manier gelöst hätten. Anja und Sara sowie ihre Mitschüler haben einem Flüchtlingsfall ein Gesicht gegeben und einen Namen: Aida – das ist höchst unangenehm für jene, welche die Flüchtlingspolitik als einen Abwehrkampf gegen grosse Zahlen verstehen. In der Schule diskutieren Anja und Sara über die Versäumnisse der Schweizer Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg. Abstrakte Geschehnisse für diese jungen Schweizerinnen. Doch mitten in ihrer Klasse sitzt eine junge Frau, vertrieben aus der teilweise zerstörten bosnischen Kleinstadt Doboj – damit wird Flüchtlingspolitik real: «Für das Schicksal von Aida wollen wir Verantwortung übernehmen.»

Fünf Jahre in Winterthur

Im Sommer 1992 sah sich die Familie Ibrahimovic – Vater, Mutter und die zwei Kinder Aida sowie Ilijas – gezwungen, ihre Heimat im nördlichen Bosnien zu verlassen. Die Familie mit dem muslimischen Namen war in einem «ethnisch gesäuberten» Gebiet, das

heute zur Republika Srpska gehört, nicht mehr geduldet. Seit November 1993 lebt die Familie in Winterthur. Der Vater, zuvor Sportlehrer, fand Arbeit als Krankenpfleger und den beiden Kindern gelang es, in der Kantonsschule Anschluss zu finden. Dann, im vergangenen Frühling, empfahl der Bund den Kantonen Fristen für die Rückschaffung der vorläufig aufgenommenen bosnischen Flüchtlinge, wobei eine noch nicht abgeschlossene Ausbildung nicht zwangsläufig zu einer Anerkennung als Härtefall führen könne.

Zukunft noch unsicher

Aida Ibrahimovic und ihrem Bruder droht die Abschiebung. Dagegen wehren sich die Winterthurer Kantonschüler – und wehren sich heute noch, denn die Situation von Aida ist noch keineswegs geklärt. Eine zermürbende, aufreibende Ungewissheit. Es sind nicht nur freundschaftliche, menschliche Regungen, welche Anja und Sara zur lauten Widerrede provoziert haben, sondern auch die Erkenntnis, dass eine abgeschlossene Ausbildung wirkungsvollste Entwicklungs-

hilfe ist, wenn denn ihre Schulkollegin dereinst nach Bosnien zurückkehren möchte. Dass dies vorerst unmöglich ist, haben Anja und Sara selbst auf einer siebentägigen Reise nach Bosnien erfahren: «Alles war kaputt, ein Horror.»

Silberhase für Beat Schnell

Über 30-mal ist er in den letzten Jahren auf die Ferieninsel Bahamas geflogen. Soll man einen Mann, der sich berufshalber solche Reisen auf eine sandstrandgesäumte Insel erlauben kann, gar noch auszeichnen? Nun, in seinem Gepäck führte Beat Schnell nicht nur Badeutensilien mit, sondern vornehmlich juristische Dossiers: Teile eines Aktenberges, der mittlerweile den Umfang von 250 Bundesordnern angenommen hat und im Berner Amtshaus weiter aufgeschichtet wird. Schnells Viel- und Weitfliegerei diente nicht vergnüglichen Zwecken; der Berner Staatsanwalt sah sich zum Verreisen genötigt, um den mutmasslichen Grossbetrüger und Bahamas-Flüchtling Werner K. Rey zurück in die Schweiz und vor Gericht zu bringen. Ein beinahe aussichtslosen Unterfangen,

Aida Ibrahimovic, die von der Rückführung bedrohte bosnische Schulkollegin





Sara Schwager und Anja Peter auf ihrer
Erkundungsfahrt nach Bosnien

1



Die Schweizer Schülergruppe in Sarajewo

so schien es lange Zeit. Doch Schnells Hartnäckigkeit erwies sich schliesslich als erfolgreicher denn Reys juristisches Fintenspiel. Noch ist Rey nicht verurteilt, doch allein seine zwangsweise Rückschaffung in die Schweiz Mitte dieses Jahres ist ein Vorgang von beträchtlicher Symbolkraft: Offenbar sind zuweilen auch Grosse nicht davor gefeit, von der Justiz belangt zu werden – ein Gedanke, der gerade in einer Demokratie wohltuend und belebend wirkt. Auch insofern sind die über acht Millionen Franken, welche die Untersuchung bislang gekostet hat, nicht unnütz investiert.

Beharrlichkeit

Mit Betrug, Urkundenfälschung und betrügerischem Konkurs, diesem klassischen Repertoire des Wirtschaftskriminellen, soll sich Werner K. Rey sein Firmenimperium zusammengeschnürt und nach dem Knall aus der Affäre gezogen haben. Seit sechseinhalb Jahren hat Ankläger Beat Schnell, unterstützt von einem siebenköpfigen Team, deswegen den Milliarden-Pleittier im Visier. Der eben 45 Jahre alt gewordene Staatsanwalt bewies damit eine Beharrlichkeit, die gewiss über dem landesüblichen Mass liegt. Schnell hat in seinen Job mehr investiert als beamtenvertraglich verlangt. Gemeint sind damit nicht nur die selbst berappten Englischkurse in der Freizeit, die das sprachliche Verständnis für das angelsächsische Rechtssystem verbessern helfen sollten.

Werner K. Rey und Schnells weitere Klienten wie der mutmassliche Betrüger Peter Krüger und der wegen Geheimnisverrats angeklagte Generstabsobers Friedrich Nyffenegger hatten das Pech, an einen ausdauernden Marathonläufer zu geraten. Wenn Beat Schnell jeweils nach drei Viertel des 42-Kilometer-Laufes an jenem Punkt anlangt, wo's kritisch wird und die Schmerzen sich melden, verleiht das ihm erst recht einen neuen Kick: «Ich habe gelernt: Hier, genau hier, muss man durch.»

Bronzehase für Sepp Blatter

Zweifelloos, Sepp Blatter weckt Emotionen. Bundesrat Adolf Ogi etwa zeigte sich jeweils zu Tränen gerührt, vor Stolz, wenn Landsmann Blatter mit mehrsprachiger Eloquenz und ausholender Gestik auf der TV-Weltbühne die Auslosung der Fussball-WM-Spiele inszenierte. Andere wiederum kriegen einen roten Kopf, wenn nur schon der Name dieses Mannes fällt, denn ihnen erscheint Sepp Blatter wie die Inkarnation, nein, nicht des Bösen, doch immerhin des opportunistischen Mischlers. Der Betroffene selbst hingegen sieht sich bescheiden als Diener des

Fussballs. Doch auch das trifft's nicht vollumfänglich. Da ist mehr.

Bewegte Gemüter

Die letzten 23 Jahre seines 62-jährigen Lebens arbeitete Blatter für den Welt-Fussballverband Fifa, von 1981 bis 1998 als dessen Generalsekretär. Im vergangenen Juni gelang ihm, nach einem an Gehässigkeiten und Finten überaus reichen Wahlkampf, ganz zuoberst, auf dem Präsidentenstuhl, Platz zu nehmen. Da sitzt und wirkt er nun, und die Schweiz hat endlich wieder einen Mann, der in der Welt draussen von Bedeutung ist.

Wer Sepp Blatter unter die drei «Schweizer Köpfe des Jahres» hievt, bewegt die Gemüter. Das zeigte bereits die überaus angeregte Debatte in der Besten-Jury. Ein Jury-Mitglied drohte gar mit seinem unverzüglichen Austritt aus dem Wahlgremium, sollte man tatsächlich diesen Mann als einen der Schweizer Köpfe 1998 auszeichnen.

Nun, schliesslich blieben beide: der aufgeregte Juror in der Jury und Sepp Blatter unter den Ausgezeichneten. Die guten Argumente waren es, die zum einvernehmlichen, wenngleich nicht einstimmigen Wahlergebnis führten. Selbstverständlich waren es nicht nur die grossen Worte Sepp Blatters, welche die Jury beeindruckten: «Fussball bedeutet Erziehung, Charakterbildung und Kampfgeist, gepaart mit gegenseitigem Respekt und Disziplin» (aus Blatters Fifa-Präsidenten-Wahlprogramm). Und auch der Umstand, dass Sepp Blatter weltweit der bekannteste Schweizer ist, kann nicht ausreichend sein, in unserer Besten-Galerie einzuziehen.

Lust an der Macht

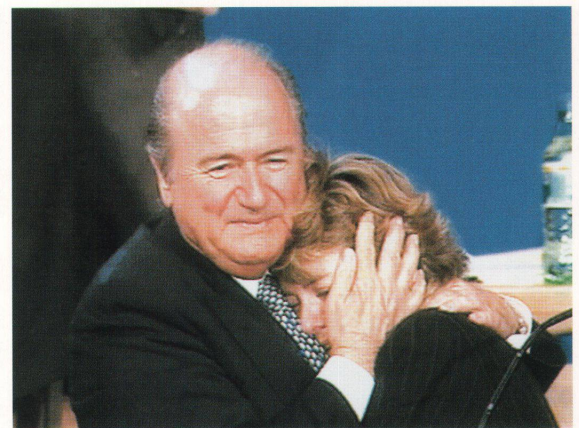
Geben wir es unumwunden zu: Fasziniert sehen wir einen Mann, der mit artistischem Geschick die Fäden der Macht zu ziehen weiss, ein Schweizer, der so ganz unschweizerisch seine Lust an der Macht öffentlich zelebriert. Vielleicht ritzt die Jury ein wenig die politische Korrektheit mit dieser Wahl sowie der verhaltenen Freude über diesen obersten Fussballverwalter und dessen trickreiches Dribbling an die Spitze: Wie virtuos doch hat er seinen Kontrahenten Lennart Johansson ausgehebelt! Mit welch machiavellistischem Gespür hat er die Fifa-Delegierten, diesen ausgefuchsten Männerbund, um den Finger gewickelt!

Solange die behaupteten Korruptionsvorwürfe nicht bewiesen sind, steht die Jury zu ihrer Wahl und mit wohl dosierter, differenzierter Bewunderung für Sepp Blatter. **Beat Bieri**



Beat Schnell, der Berner Staatsanwalt, der Werner K. Rey zurück in die Schweiz und vor Gericht brachte

2



Der überglückliche Fifa-Präsident Sepp Blatter

3